Euskirchener Beobachter

Warum keine Weidenkätzchen pflücken?

Jeder Spaziergänger bringt von seinem ersten Ausflug in die erwachende Natur gern etwas Grünes oder gar Blühendes mit nach Hause. Das ist verständlich, aber es ist nicht immer erlaubt. Ganz besonders dann nicht, wenn es sich um Weidenkätzchen handelt. Sie sind bekanntlich geschützt, und das Verbot, sie zu pflücken, geht auch fast in jedem Frühjahr durch die Presse. Der Zweck des Verbotes ist, den ungemein nährstoffreichen Blütenstaub für die Bienen zu erhalten. Im Herbst sammelt das Bienenvolk bereits Pollen für die kommenden Frühlingsmonate ein, doch wird dieser schnell verbraucht, so daß neue Zufuhr im zeitigen Frühling notwendig ist. Im Winter selbst braucht das Bienenvolk so gut wie gar keinen Blütenstaub zur Ernährung, weil er dann nahezu völlig durch die im Honig oder im Zuckerwasser enthaltenen Kohlehydrate ersetzt wird. …

Die Aufgabe des Hofpaten

Von der Hofpatenschaft in unserer Landwirtschaft

NSG Neben der in unserer rheinischen Landwirtschaft freiwillig einsetzenden Nachbarschaftshilfe ist jetzt auch durch Anordnung des Reichsbauernführers die Errichtung von Hofpatenschaften geschaffen worden. Durch diese Maßnahme ist in einheitlichem Rahmen die Sicherung der Betriebsführung der von der Einziehung betroffenen Betriebe vollzogen. Die Errichtung einer Hofpatenschaft ist nicht eine Maßnahme, durch die irgendein Zwang auf den betreuten Betrieb ausgeübt werden soll. Die Hofpatenschaft verfolgt vielmehr den Zweck, dem Einberufenen seinen Besitzstand und der Kriegswirtschaft die Erzeugungskraft des Betriebes im Lebenskampf des deutschen Volkes zu erhalten. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Angehörigen des Einberufenen mit dem Hofpaten liegt also im Interesse des Einberufenen selbst. Einen anderen Weg zur Sicherung der Betriebsführung, etwa im Wege der Freistellung von Einberufenen vom Wehrdienst, gibt es nicht mehr.

Die Hofpatenschaft beruht auf freiwilliger Vereinbarung zwischen dem einberufenen Betriebsführer oder seinem Stellvertreter — das …

… liche Hilfe größtes Gewicht. Zur Förderung der nachbarlichen Hilfe gelten daher nach einer Verfügung des OKW die landwirtschaftlichen Betriebsführer als zugunsten der Kreisbauernschaft uk-gestellt, so daß die Uk-Gestellten dem Kreisbauernführer neben der Führung des eigenen Betriebes für die Leitung des Betriebes eines einberufenen Berufskameraden zur Verfügung stehen.

Die gemeinsame Kraftanstrengung unseres Landvolkes, gestützt auf vertrauensvolle Nach…

Verpackung sparen!

Schon lange hat sich die Hausfrau beim Einkaufen daran gewöhnt: Das Verpackungsmaterial ist knapp geworden. Die zur Herstellung von Papier benötigten Rohstoffe werden heute an anderer Stelle unserer Kriegswirtschaft dringender gebraucht, so daß mit Verpackungsmaterial in Zukunft immer sparsamer umgegangen werden muß. Mit dem nötigen Verständnis hat sich die Hausfrau auch auf diese kriegsbedingte Einschränkung eingestellt: Es ist selbstverständlich geworden, daß auf dem Markt Gemüse und Obst ohne die früher gewohnten Tüten in das Einkaufsnetz oder den Korb wandern …

Wildgemüse im Frühling

NSDAP., Kreisleitung Euskirchen

Frischheim betreut verwundete Soldaten

Euskirchener Familien-Nachrichten

Hausfrau — was fehlt hier?

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Dern-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2.— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2.— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort Köln.

Nr. 76 / Jahrgang 19 — Freitag, 19. März 1943 — Preis 10 Pf.

Was England aus dem Chaos retten will

Verrat an Europa von Amerikanern bestätigt – Gleiche Angst um den Empire-Besitz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

J. K. Berlin, 19. März

Das englisch-nordamerikanische Gespräch ist auf seinem Höhepunkt. Interessant gestaltet sich dazu der Londoner Pressekrieg, der eine Unterstützung der Stellung Edens darstellt. Eine Aufgabe des britischen Außenministers ist es darnach, die nordamerikanische Politik ganz in das Fahrwasser Londons bezüglich der sowjetischen Frage zu ziehen. Nach Meldungen aus Washington hatte Eden am Mittwochnachmittag eine Besprechung mit dem Botschafter Moskaus, Litwinow. Gestern sah er Roosevelt. Gewiß kamen dabei die polnisch-sowjetische Frage und die entsprechenden Forderungen Stalins zur Sprache, die so gar nicht in Einklang mit den bisher verkündeten Zielen der Antiachsenmächte zu bringen sind. Daß England vor den Forderungen des bolschewistischen Bundesgenossen im vollen Umfang kapituliert hat, wird in eindeutiger Weise nunmehr auch von nordamerikanischer Seite zugegeben. Die wohlinformierte „New York Times“ brachte dazu folgende Stellungnahme: „Man beginnt hier den Erklärungen, die in London am Vorabend der Abreise Edens abgegeben wurden, zu entnehmen, daß Großbritannien hinsichtlich aller europäischen Angelegenheiten definitiv an der Seite der Sowjetunion steht, und daß es beabsichtigt, seine europäische Politik jetzt und in Zukunft auf seine Beziehungen mit Moskau zu gründen.“ Nachdem die angesehensten Londoner Blätter bereits die Unmöglichkeit feststellten, Sowjetrußland an einer Gestaltung der Dinge in Europa nach seinem Belieben zu hindern und die Bereitschaft Großbritanniens anerkannten, jeden Preis auch in Bezug auf Europa an Sowjetrußland zu zahlen, da man ohne es niemals zu siegen hoffen könne, kann es auf Grund der britischen und nordamerikanischen Erklärungen zu diesem Thema über die Haltung Londons gegenüber dem Kontinent nicht den leisesten Zweifel mehr geben.

England wird es nicht leicht gefallen sein, diese Tatsachen vor aller Welt einzugestehen, liegt doch darin das Bekenntnis seiner eigenen Schwäche und das Bekenntnis auch, daß es den Krieg, sofern es um eines seiner Hauptziele ging, bereits verloren hat. Wenn 1939 jemand den Briten gesagt hätte, sie würden sich mit der Achse schlagen, um ihren damals schon schwindenden Einfluß in Europa an die Sowjetunion abzutreten, so würde das jenseits des Kanals ein mitleidiges Lächeln hervorgerufen haben. Nun ist es ganz offenkundig so weit. Um so verzweifelter kämpft London um die Erhaltung seiner Weltstellung und seines Empires, wobei es seinem beim erwählten Vetter weilenden Außenminister stärkste Hilfestellung leistet. Dazu gehörte schon die zweifellos bestellte Anfrage im Unterhaus an Churchill, ob er die Auffassung des Kolonialministers Stanley hinsichtlich der Kolonien teile. Churchill versicherte darauf bejahend: die Verwaltung der Kolonien …

… diesen Segnungen hätte ermöglicht werden können.

Diesem Selbstbekenntnis ist kaum etwas hinzuzufügen. Es wird auch die Yankees, denen die schändlichen Zustände in Englands Kolonien nur ein Vorwand für die Einflußnahme sind und die ja gerade einen Teil der „Reichtümer und Segnungen“ mitbekommen wollen, kaum davon abhalten, den britischen Besitz in direkter oder indirekter Form sich anzueignen. Die, wenn auch recht kläglichen Versprechen auf Reformen wirken allzu sehr wie das Verhalten eines Kindes, das aus Angst von Schlägen und Entziehung eines Leckerbissens Besserung gelobt. Schließlich hat sich England, wie ihm täglich vorgehalten wird, auf Gegenseitigkeit an die USA verkauft, und weder starke Worte Stanleys und Churchills, noch das Gelöbnis einer Besserung werden die Präsentierung des USA-Wechsels verhindern.

Der Dollar erobert Indien

England wird aus seiner Kronkolonie herausgedrängt

H. K. Stockholm, 19. März

Der Administrator des Pacht- und Leihfonds, Stettinius, hat soeben einen Bericht über die Pacht- und Leihhilfe an Indien fertiggestellt. Daraus geht hervor, daß Indien in der Zeit vom 11. März 1941 bis 1. Januar 1943 Lieferungen aus dem Pacht- und Leihfonds im Werte von 295,5 Millionen Dollar erhalten habe. Zweidrittel der Lieferungen hätten aus Kriegsmaterial, besonders aus Tanks und Fahrzeugen, das restliche Drittel aus Maschinen und Maschinenwerkzeugen bestanden. Stettinius teilte weiter mit, daß die Vereinigten Staaten die Absicht hätten, die Pacht- und Leihhilfe für Indien wesentlich auszubauen. Die indischen Häfen, das indische Straßen- und Eisenbahnnetz würden mit nordamerikanischer Hilfe ausgebaut und modernisiert werden. Die Industrialisierung Indiens werde mit Hochdruck betrieben werden.

Der Bericht des Pacht- und Leihadministrators bestätigt frühere Meldungen, aus denen hervorging, daß die Vereinigten Staaten Indien in vollständige wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen wünschen. Vor kurzem wurde ein indisch-nordamerikanischer Handelsvertrag abgeschlossen, der besondere Vergünstigungen für indische Einfuhrwaren im nordamerikanischen Zollsystem enthält. Indische Wertpapiere sind von der Wallstreet in den letzten Monaten systematisch aufgekauft worden, die britischen Beteiligungen in Indien sind von den nordamerikanischen Beteiligungen abgelöst worden. Während die britischen Investierungen in Indien von Monat zu Monat stärker zusammenschrumpfen, vermehrt sich das in Indien angelegte nordamerikanische Kapital.

Was kann am Ende einer solchen Entwicklung stehen? Großbritannien wird aus seiner Kronkolonie auf kaltem Wege herausgedrängt. Der Pacht- und Leihmechanismus erweist sich am indischen Beispiel am deutlichsten als Schrittmacher des Rooseveltschen Wirtschaftsimperialismus.

Die Wende am Donez

Der siegreiche Abschluß im Süden der Ostfront

Von Hauptmann Dr. Ritter von Schramm

Nach einem siegreichen Wiedereindringen der deutschen Truppen in Charkow erscheint es wohl angebracht, einen Augenblick stillzuhalten und die Ereignisse der letzten vier Wochen im Osten an unserem geistigen Auge noch einmal vorüberziehen zu lassen. Unsere Aufmerksamkeit konzentriert sich dabei vor allem auf den Südteil der Ostfront. Denn dort, zwischen dem Asowschen Meer und dem Raum um Charkow, sind im genannten Zeitraum entscheidende Schlachten geschlagen, ist dank der Tapferkeit unserer Truppen und der Kunst unserer Führung eine Wende des Kriegsglücks erzwungen worden, die mit dem in der Schlacht an der Marne, dem sogenannten Marnewunder, verglichen werden kann — die Wende geschah aber diesmal ausgesprochen zu deutschen Gunsten.

Die Winterschlacht 1941/42 wurde in der Hauptsache defensiv geführt. Sie wurde damals im wesentlichen mit Hilfe der Stützpunkte gewonnen, an denen sich wie an Wellenbrechern die Kraft der sowjetischen Massenangriffe erschöpfte. Auch in diesem Winter haben im Süden der Ostfront Stützpunkte und Stützpunktbesatzungen Hervorragendes geleistet, nicht zuletzt die Kämpfer in Stalingrad, die in den entscheidenden Wochen so starke Feindverbände auf sich zogen und festhielten, daß die Kräfte des Gegners lange durch sie geteilt und verzehrt wurden. Aber die strategische Gesamtsituation war doch in diesem Winter ganz anders als im vergangenen. Denn während es im letzten Jahr um das Zentrum der gewaltigen Ostfront ging, waren es diesmal die weit vorgeschobenen Bastionen des rechten Flügels, die aufgegeben werden mußten. Unter diesen Umständen war es auch ein Gebot der Vernunft, nicht mehr starr an den Stützpunkten festzuhalten, sondern zu einer beweglichen Kampfführung überzugehen.

Als dieser Begriff zum ersten Male auftauchte, da mögen ihn nicht nur die Feinde, sondern auch manche Skeptiker im eigenen Lager für eine bequeme Floskel gehalten haben. Aber gerade damit sollten sie sich täuschen. Wohl mußten wir in der Tat unter dem feindlichen Druck eine Zeitlang den Kampf beweglich führen, das war aber nicht das Entscheidende, sondern die Tatsache, daß wir in steigendem Maße aus der Not eine Tugend zu machen verstanden. Jedenfalls ist es mit dieser beweglichen Kampfführung gelungen, die feindlichen Angriffsmassen zu dezimieren. Sie konnten fürs erste zwar nicht geschlagen, aber doch bald so aufgehalten werden, daß in den geeigneten Räumen inzwischen ein neuer …

Erfolgreicher Angriff im Raum von Bjelgorod

Harte Kämpfe mit bolschewistischen Panzerkräften – Sowjetische Verluste bei Orel

Berlin, 19. März

Im Verlauf der Angriffskämpfe im Raum von Charkow warfen Verbände des deutschen Heeres und der Waffen-SS am 17. März die Bolschewisten aus ihren neuen Stellungen und drängten sie weiter nach Osten. Gleichzeitig steht die Vernichtung der südöstlich Charkow in einem Waldgelände eingeschlossenen starken sowjetischen Verbände bevor, die dort noch verzweifelten Widerstand leisten. Gegen die Abriegelungsfront führten die Sowjets zahlreiche von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe, die unter Abschuß von 21 Panzern zurückgeschlagen wurden.

Auch westlich Bjelgorod machte der Angriff unserer Infanterie und schnellen Truppen unter schwierigsten Wege- und Geländeverhältnissen gute Fortschritte. Infolge der am Vortage erlittenen schweren Verluste an Menschen und Panzern wiederholten die Bolschewisten am 17. März …

… bolschewistische Panzerstreitkräfte so wirksam, daß sie unter hohen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückrollten. 15 schwere Panzer wurden vernichtet, drei weitere schwer beschädigt. Bei Angriffen gegen feuernde Sowjetartillerie zerschlug die Luftwaffe sieben Geschütze in ihren Stellungen und brachte mehrere Batterien zum Schweigen.

Ueber 100 Sturzkampfflugzeuge waren zur Störung des sowjetischen Nachschubs eingesetzt. Auf den von Kupjansk in das Hinterland führenden Bahnstrecken dienten mehrere Züge als Ziel für überaus wirksame Angriffe. Die Zerstörungen an den Bahnkörpern und Gleisanlagen waren sehr erheblich. Deutsche und slowakische Jäger schossen in Luftkämpfen bei freier Jagd 20 Sowjetflugzeuge ab.

Im Raum westlich Kursk gewann der deutsche Angriff ebenfalls an Boden. Nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes und zahl…

… Kampf, ohne ihr Ziel zu erreichen, die deutsche Front zu durchbrechen. Truppen des Heeres vernichteten hierbei 77, die Luftwaffe weitere 30 Sowjetpanzer, so daß der Feind in diesem Kampfraum 110 Panzer am gestrigen Tage verlor.

Zu entscheidender Stunde griffen Sturzkampfflugzeuge starke sowjetische Panzerstreitkräfte, die gegen die Südflanke unserer Front bei Orel vorgebrochen waren, in rollenden, vernichtenden Schlägen an. Mit Nahkampffliegerkräften faßten sie den Feind noch vor Erreichen der deutschen Linien. Staffelweise stürzten sich die Ju 87 auf die Sowjetpanzer, und Tiefflieger hetzten die nach allen Richtungen ausschwärmenden Stahlkolosse mit Bomben und Bordwaffen. Zwei im Schutze der bolschewistischen Panzerstreitkräfte vorgehende Sowjetkompanien wurden von den Tieffliegern aufgerieben. …

59 Abschüsse im Osten

Der Führer, der auf einem Flugplatz im Osten landet, wird von den überraschten Soldaten begeistert begrüßt

Funkbild (Hoffmann)